

MITTEILUNGEN

der Freien Vereinigung zur Förderung guter Guitaremusik (e. V.)

Sitz in Augsburg.

Communications

of the Free Society for the promotion of good guitar-music
seat at Augsburg



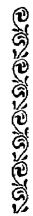
Communications

de la Société libre pour la propagation de bonne musique de guitare, siège à Augsburg.

This periodical is published as a supplement to the music-issues.

Secretary: F. Sprenzinger, Augsburg-Lechhausen, Germany.

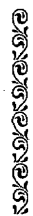
The authors are responsible for the contents of their articles.



Die Mitteilungen erscheinen zwanglos als Beilage zu den Musikheften.

Schriftleitung und Anzeigenannahme: F. Sprenzinger, Augsburg-Lechhausen.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Ce journal paraît comme supplément de la musique.

Sécrétaire: F. Sprenzinger, Augsburg-Lechhausen, Allemagne.

Les auteurs sont responsables du contenu de leurs articles.

IV. Jahrgang.

No. 7 u. 8. Augsburg, April 1908.

Vol. IV.

Inhalt des 7. und 8. Heftes (IV. Jahrgang):
Contents of the 7th and 8th book (Vol. IV):
Contenu des livres 7 et 8 (Vol. IV):

Grande Sérénade, op. 30 Nap. Coste.

- 1. Duo Nr. 5, 2 Gitarren A. Darr.
- 2. Introd., Walzer und Coda, 1 Guit. A. Darr.
- 3. „Regrette“, 1 Guitare Ch. Henze.

to continue subscribing or to become members of our society. — Annual contribution 10 s. = 2½ dollars.

V. Ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Die V. ordentliche Mitglieder-Versammlung, wozu an sämtliche Mitglieder eine Woche vorher schriftliche Einladung ergangen war, fand am 21. März ds. Js. abends 8 Uhr im Nebenlokal des Café Central in Augsburg statt und wurde von 7 Herren besucht; 77 Mitglieder hatten Stimmvollmacht gesandt.

Tagesordnung:

- 1. Bericht des Vorsitzenden über das 4. Vereinsjahr,
- 2. Kassabericht,
- 3. Neuwahl der Vorstandschaft (§12 der Satzungen),
- 4. Beratung und Beschlussfassung über die vom Internationalen Guitaristenverband in München angeregte Vereinigungsfrage und über die Fortführung der hierauf gerichteten Verhandlungen.

Der I. Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Oehler eröffnete die Versammlung und gab zu Punkt 1 der Tagesordnung einen ausführlichen Bericht über das 4. Vereinsjahr. Denselben ist zu entnehmen, dass 15 Mitglieder ausgetreten und 1 gestorben sind, dagegen 21 neu beitraten, so dass der Verein z. Zt. 127 Mitglieder zählt, 5 mehr als im Vorjahre. Hievon sind 86 in Deutschland, 12 in Oesterreich, 1 in der Schweiz, 2 in Italien, 2 in Frankreich, 2 in England, 3 in Schweden, 5 in Russland, 13 in den Ver. Staaten von Nordamerika und 1 in Australien. Dem leider verstorbenen Mitglied

An unsere verehrl. Mitglieder!

Mit Bezugnahme auf nachfolgenden Bericht über die Beschlüsse der Mitgliederversammlung geben wir hierdurch bekannt, dass die Geschäfte unseres Vereins im laufenden Jahre, wie bisher, weitergeführt werden.

Der Mitgliedsbeitrag von Mk. 10.— pro 1908 wolle daher, wie gewohnt, eingesandt werden.

Die Vorstandschaft.

Les cartes d'admission pour l'année 1908 sont prêtes et peuvent être délivrées aux personnes qui veulent bien se faire membres de la société ou continuer de l'être. — Montant de la cotisation Fs. 12.50.

The cards of membership for the year 1908 are quite ready to be delivered to the persons who wish

Inventarium per 21. März 1908.

Vorrat an Musikheften:

Jahrgang	I	II	III	IV
Heft 1	58	96	55	59
„ 2	8	29	54	54
„ 3	24	34	59	65
„ 4	4	26	61	69
„ 5	25	60	61	67
„ 6	38	144	78	61
„ 7	36	68	73	—
„ 8	36	58	58	—
	229	515	499	375

zus. 1618 Stück ca. M. 600.—

4 Jahrgänge der „Mitteilungen“ . . . „ „ 150.—

Musikalien-Bibliothek „ „ 200.—

2 Noten-Regale, Schachteln, 1 Kopier-
presse „ „ 100.—

M. 1050.—

**Noch zu erwartende Ausgaben
für das IV. Vereinsjahr:**

Heft 6, 7 und 8 ca. M. 220.—

Mitteilungen Nr. 7/8 „ „ 50.—

Porti etc. „ „ 50.—

M. 320.—

Dagegen Einnahmen:

Rückständige Mitgliederbeiträge . . ca. M. 100.—

Inserate in den „Mitteilungen“ . . „ „ 48.—

ca. M. 148.—

Budget pro V. Vereinsjahr 1908.

Mitgliederbeiträge ca. M. 1200.—

Inserate „ „ 50.—

Musikalien „ „ 100.—

ca. M. 1350.—

8 Musikhefte, M. 150.— II. Rate
Decker-Schenk ca. M. 750.—

4 Mitteilungen „ „ 200.—

Porti etc. „ „ 200.—

Utensilien „ „ 100.—

Reklame „ „ 100.—

ca. M. 1350.—

In Sachen Dr. H. Rensch, München

gegen die „Freie Vereinigung“ wegen Herausgabe, kam
am 21. März ds. Js. vor dem k. Landgericht Augsburg
folgender

Vergleich

I.

Der Kläger Dr. Rensch gestattet dem beklagten
Verein oder dessen Rechtsnachfolger die Veröffentlichung
sämtlicher Darr'scher Kompositionen, die zur Zeit im
Besitze des Vereines sind; derselbe stellt auch die von

ihm aus dem Hammerer'schen Nachlasse in Besitz ge-
nommenen Darr'schen Kompositionen dem betr. Verein
unentgeltlich zum Zweck der Veröffentlichung in der
Vereinszeitung zur Verfügung und wird dem Verein bis
1. Mai d. J. ein genaues Verzeichnis der letztgenannten
Kompositionen übergeben.

Die Auswahl der einzelnen Stücke, die zur Ver-
öffentlichung gelangen sollen, steht dem Verein zu.

Der Kläger ist gleichfalls zur Veröffentlichung sämt-
licher in seinem Besitze befindlichen Darr'schen Kom-
positionen berechtigt, insoweit dieselben aber vom Verein
noch nicht veröffentlicht sind, nur dann, wenn er beim
Verein vergeblich die Veröffentlichung bereits angeregt
hat. Der Verein hat sich spätestens innerhalb vier
Wochen über ein diesbezügliches Anerbieten des Klägers
zu entscheiden. Auch im Falle der Ablehnung hat der
Verein noch nachträglich das Recht zur Veröffentlichung.

II.

Der beklagte Verein nimmt den Ausschluss des
Klägers aus dem Verein zurück, dieser dagegen seine
seinerzeitige Austrittserklärung.

III.

Die Kosten werden gegeneinander aufgehoben.

Napoleon Coste.

(Fortsetzung und Schluss.)

Ob hier böser Wille oder krasse Unkenntnis vor-
wog, mag dahingestellt bleiben, fest steht jedoch, dass
der welterobernde Siegeszug des Klaviers dabei wesent-
lich gefördert wurde. War doch eine zwar bescheidene,
immerhin aber nicht zu unterschätzende Konkurrentin,
die Guitare, glücklich beseitigt und begraben. Wie sich
unter diesen misslichen Umständen erwarten liess,
fanden Costes Kompositionen wenig Verbreitung, und
zwar um so weniger, da sie eine Technik voraussetzten,
die der Mehrzahl der übrig gebliebenen Guitarefreunde
nicht geläufig war. Aus dem 1856 zu Brüssel ver-
anstalteten Preiswettbewerb, an dem sich Coste mit
vier eingesandten Stücken beteiligt hatte, trug er unter
31 Bewerbern den 2. Preis davon; der erste war
J. K. Mertz zugefallen. Bald darauf begegnete Coste
das Unglück, beim Gang zum Konzert auf der Treppe
auszugleiten und dabei den rechten Arm zu brechen;
nach seiner Wiederherstellung machte er die betrübende
Entdeckung, dass die rechte Hand die gewohnte Fertig-
keit verloren hatte, so dass er seit 1863 von jedem
öffentlichen Auftreten absehen musste und sich nur
noch auf den Unterricht angewiesen sah. Mit um so
regerem Interesse verfolgte Coste alle neueren Be-
strebungen zur Wiederbelebung der Guitaremusik. So

stiftete er dem Leipziger Guitareklub eine vollständige Sammlung seiner im Druck erschienenen Kompositionen und widmete ihm sein vorletztes Werk: „Le livre d'or du Guitariste“. In dankbarer Anerkennung der Verdienste des geschätzten Musikers ernannte der Klub ihm zum Ehrenmitglied. Bei dem in Leipzig erfolgten Versuch zur Gründung eines internationalen Guitarevereins fand sich Coste unter den ersten, die ihren Beitritt meldeten, doch schon am 17. Februar 1883 ereilte den verdienstvollen Mann der Tod.

Coste ist nicht nur der bedeutendste Guitarist, den Frankreich hervorgebracht, er behauptet zugleich eine hervorragende Stellung im Gebiet der gesamten Guitareliteratur und schliesst sich in würdiger Weise der Reihe glänzender Namen aus der Blütezeit unseres Instrumentes an. Seine Kompositionen, deren im ganzen 53 im Druck erschienen, verraten vielfach den Einfluss des gewaltigen Sor, sind durchweg gediegen und mitunter von grosser Schönheit, wie beispielsweise op. 12 (Rondeau de Concert), op. 15 (Fantaisie Chevaleresque), das preisgekrönte op. 30 (Grande Sérénade), ferner op. 31 (Fantaisie Dramatique), op. 39 (Andante et Menuet), op. 45 (Divination), die höchst originelle Réverie in op. 53 (6 Pièces, letztes Werk). Zu M. Giuliani's Konzert op. 36 schrieb Coste eine zweite Guitare als Ersatz des begleitenden Streichquartetts, auch besorgte er die französische Ausgabe der Guitarschule von Sor. Ihm verdanken wir auch eine Neuerung in der Besaitung, die Einführung der ersten Kontrabasssaite (Kontra D), (auf diesem Wege folgte ihm Legnani, der zwei weitere Kontrasaiten hinzufügte).

Befremdend und höchst beklagenswert ist das gänzliche Verschwinden der Werke Costes vom Musikalienmarkt. Die Voraussetzung liegt nahe, es handle sich hier um eine absichtliche Vernichtung, umsomehr da ein grosser Teil der Stücke im Selbstverlag erschienen und nur direkt vom Verfasser zu beziehen war. Wer mochte nur die schwierige Musik so urplötzlich vergriffen haben? — Es wäre eine Ehrenpflicht unserer Kollegen in Frankreich, dafür Sorge zu tragen, dass die Werke des grössten französischen Guitaristen nicht in Vergessenheit geraten.

Ein besonderes Verdienst hat sich unser Mitglied Professor Alfred Cottin, Paris, durch seine neue, mit genauem Fingersatz versehene Ausgabe der 25 Etudes de Genre op. 38 von Coste erworben. (Verlag Costallat & Cie., Paris).

Auch hat Mr. Cottin eine Reihe der bedeutendsten Werke Costes ausfindig gemacht und für unseren Verein angekauft, so dass wir in der glücklichen Lage sind, diese seltenen Schätze in unseren Musikheften zu veröffentlichen.

Im Jahre 1856 wurde in Brüssel durch den russischen Edelmann Herrn von Makaroff eine Preisbewerbung veranstaltet, zu welcher alle Guitaristen Eurapos eingeladen waren.

Um den Wetteifer dieser Instrumentalisten rege zu machen, hatte Herr von Makaroff in freigiebiger Weise 2 Preise ausgesetzt, welche denjenigen bestimmt sein sollten, welche die besten Kompositionen für Guitare verfassten.

31 Bewerber verschiedener Nationalität hatten 64 Stücke vorgelegt, welche der Prüfung einer Jury, zusammengesetzt aus den Herren: Bender, Blaës, Demke, Kuffrath, Leonard und Servais, unterzogen wurden.

Diese Jury, unter dem Vorsitz Herrn v. Makaroffs trat am 10. Dezember 1856 zusammen, um definitiv über den Wert dieser 64 Werke zu entscheiden.

J. Mertz von Wien, welcher nach der Absendung seiner Werke: 1) Fantaisie Hongroise, 2) Fantaisie Original, 3) Le Gondolier starb, erhielt 4 Stimmen für den I. Preis gegen 3, welche auf Napoleon Coste von Paris entfielen und diesem somit den II. Preis eintrugen.

In Folge Mertz's Ableben ist also Napoleon Coste der einzige Preisgekrönte bei diesem europäischen Wettbewerb geblieben.

4 Kompositionen von Napoleon Coste lagen zur Preisbewerbung vor:

Les Feuilles d'Automne op. 27

Fantaisie Symphonique op. 28.

La Chasse des Sylphes op. 29.

Grande Sérénade op. 30.

Eine fünfte, Le Départ, ist vor Ablauf der Frist zur Einsendung der Werke nicht fertig geworden.

En 1856 a été ouvert à Bruxelles par Mr. de Makaroff, noble Seigneur Russe, un concours auquel ont été conviés tous les guitaristes de l'Europe.

Dans le but d'exiter l'émulation de ces instrumentistes, Mr. de Makaroff avait offert généreusement deux prix destinés à ceux qui produiraient les meilleures compositions pour la guitare.

31 concurrents, de différentes nations, ont présenté 64 pièces qui ont été soumises à l'examen d'un jury composé de M. Mrs. Bender, Blaës, Demke, Kuffrath, Léonard et Servais.

Ce jury, Présidé par Mr. de Makaroff, s'est assemblé le 10 Décembre 1856 pour prononcer définitivement sur le mérite de ces 64 compositions.

J. Mertz de Vienne, mort depuis l'envoi de ses oeuvres, 1) Fantaisie Hongroise, 2) Fantaisie

Original, 3) Le Gondolier, a obtenu 4 voix pour le premier prix contre 3 qui ont été données à Nap. Coste de Paris et lui ont valu le second prix.

Par le fait du décès de Mertz, Napoléon Coste est donc resté l'unique lauréat de ce concours Européen.

M. R.

Quatre compositions de Nap. Coste figurèrent à ce concours. Ce sont:

Les Feuilles d'Automne op. 27.

Fantaisie Symphonique op. 28.

La Chasse des Sylphes op. 30.

Grande Sérénade op. 30.

Une cinquième, Le Départ, n'a été achevée qu'après le délai fixé pour la réception des Oeuvres.

Eduard Bayer †.

23. März 1908.

(Siehe Biographie in Nr. 2 III. Jahrgang der „Mitteilungen“.

Nun ist auch Altmeister Bayer abgerufen worden. Mit seltener Gesundheit und Rüstigkeit beglückt, vermochte der 87jährige noch bis in die letzte Zeit seinen Beruf als Musiklehrer auszuüben. Ein Augsburger Kind, hatte er sich nach Abschluss erfolgreicher Wanderjahre als Guitare-Virtuose, vor mehr als 50 Jahren in Hamburg niedergelassen, um dort nach seiner Verheiratung mit einer Hamburgerin als Lehrer für Guitare, Zither und Klavier zu wirken. Vor einigen Jahren war ihm die Gattin durch den Tod entrissen worden und er lebte nun mit seinem ebenfalls zu früh verwitweten Sohne und seinen Enkelkindern zusammen.

Mit Bayer ist wohl der letzte Virtuose aus der alten Glanzzeit der Guitare ins Grab gesunken. Von ihm genoss Otto Hammerer als Knabe den ersten Unterricht, Adam Darr war sein Freund, mit Brand, Decker-Schenk, Schulz, J. K. Mertz traf er auf seinen Reisen wiederholt zusammen. Bayers Künstleralbum enthält die Unterschriften regierender Fürsten und berühmter Musiker, welche seinem virtuoson Guitarespiele höchste Anerkennung und Bewunderung zollen. Schreiber dieses hatte den seltenen Genuss, des Altmeisters glänzendes Spiel vor etwa 10 Jahren hören zu dürfen.

Als Bayers bedeutendste Werke für Guitare sind hervorzuheben, die Guitare-Schule in 3 Teilen, Liederschatz für Guitare in 5 Bänden, Phöbus, Liedersammlung, Grand Rondeau, Souvenir d'amour, Soli, letzteres für Bassguitare und seine melodiosen Ländler für 2 Guitaren. Ausserdem sind zahlreiche Opern- und Lieder-Arrangements für 1 Guitare erschienen. All dies war seine Beschäftigung während der Mussestunden, da die Wirksamkeit als Lehrer für Zither und Klavier den grössten Teil seiner Zeit in Anspruch nahm.

So hat ein langes und erfolgreiches Musikerleben sein „Fine“ gefunden. In den Kreisen der Guitarespieler und Zitherfreunde hat sich der Komponist Bayer ein ehrenvolles Andenken gesichert, in den Herzen seiner zahlreichen Freunde und Schüler der liebenswürdige und immer dienstbereite Altmeister ein dauerndes Denkmal gesetzt. F. Sprenginger.

Architekten-Haus

Berlin.

Sonntag, 23. Februar 1908, Abends 7 1/2 Uhr

Kammermusik - Abend

für die Guitare

veranstaltet von Herrn Carl Henze

unter gütiger Mitwirkung der Konzert-Sängerinnen Fräulein Marianne Geyer (Alt), Fräulein Rosa Kalischer (Sopran), Lieder zur Guitare, sowie der Herren Konzertmeister Gutsche (Bratsche und Viola d'amour), Ernst Heilmann (Violine), Armin Liebermann (Violoncello), Paul Boese, Hans Markgraf, Paul Lessmann (Guitare).

Programm:

- I.
1. Adagio, Minuetto, Rondo, Opus 26 L. de Call
Guitare-Trio mit obligat. Terzguitare (1780-1819)
 2. Serenade Mauro Giuliani
Für Violine, Violoncello und Guitare (1780-1820)
 3. a) La brune Therese Altfranzös. Tanzlied
b) Vous dansez Marquise Gaston Lemaire
c) Der Kuckuck ist ein braver Mann Altes deutsches Volkslied
d) O Moder, ich well en Ding han Volksweise aus Köln
Fräulein Rosa Kalischer
 4. La Charmante C. Henze
Guitaresolo: C. Henze
 5. Adagio, Andante, Minuetto, Opus 3 L. de Call
Quartett: Violine, Bratsche, Cello, Guitare (1780-1819)
- II.
6. a) Ballade du fou, Romance } Alfred Cottin
b) Les Ondines, Valse lento } (Für 4 Guitaren gesetzt von von C. Henze)
Guitarenquartett
 7. a) L'oiselet a quitté sa branche Französisch
b) Menuett Schwäbisch
c) Das Loch im Topf In ganz Deutschland verbreitet
d) Carcioffola Neapolitanisch
Fräulein Marianne Geyer
 8. Potpourri a. d. Op. „Der Freischütz“ M. v. Weber
Duo: Terz- und Bassguitare (Gesetzt von J. J. Müller.)
Herr C. Henze und Herr P. Boese
 9. Andante und Menuett Milandre
Solo für Viola d'amour: Herr Konzert- (1770)
meister Gutsche
Begleitet mit Violine, Cello u. Guitare
 10. Serenade, Opus 4 L. de Call
Quartett: Violine, Bratsche, Cello und (1780-1819)
Guitare.

Sehr appart war der Kammermusik-Abend für die Guitare, welchen am Sonntag abend der bekannte Vorkämpfer für die Neubelebung der Guitaren- und Mandolinenmusik, Herr Karl Henze im Archi-

tektenhause veranstaltet hatte. Es galt dem Veranstalter offenbar vor allem dem Publikum zu zeigen, wie eigenartig die Klangwirkung der Gitarre in Verbindung mit Streichinstrumenten, zum Gesang und unter ihresgleichen ist. Es mus konstatiert werden, dass der Konzertgeber diesen Zweck vollständig erreicht hat. Im Programm dominierten natürlich die alten Meister der Guitaremusik, wie L. de Call, Mauro Giuliani und Milandre. Alfred Cottin und Karl Henze stellten gewissermassen die Modernen dar. In der Romanze „Ballade du fou“ und in dem Walzer „Les ondines“ von Alfred Cottin, die Karl Henze für 4 Gitarren gesetzt hat, erzielten die Instrumente eine ganz prächtige eigenartige Klangwirkung. Das war auch in dem Trio für Terzguitaren op. 26 von L. de Call durchaus der Fall, wie auch das Duo: Terz- und Bassgitarre des Herrn Karl Henze und P. Boese, das ein von J. J. Müller gesetztes Potpourri aus dem „Freischütz“ zur Aufgabe hatte, wundervoll erklang und vielen Beifall fand. Als Lauten- respektive Guitarensängerinnen zeigten sich die Sopranistin Rosa Kalischer und die Altistin Marianne Geyer.

In Variationen über das bedeutsame, schier uner-schöpfliche Thema „Gitarre“ erging sich ein Kammermusikabend, den Herr Carl Henze im Architektenhause veranstaltete. Die Zeiten, da man die „Zupfgeig'n“ den niederen Volksschichten überliess, sind bekanntlich vorüber; die alte „Kithara“ (neuerdings fälschlich „Laute“ genannt) ist wieder salon- und konzertfähig geworden. Es gibt jetzt „Lautensängerinnen“, die in den ersten Sälen auftreten und regen Zuspruch finden, und ganze Gesellschaften von Liebhabern, die sich der Pflege der Gitarre widmen. Im Architektenhause sollte nun gezeigt werden, dass das Instrument sich auch für kammermusikalische Zwecke eignet, und diesen Beweis hat man in vollem Umfange erbracht. Reizend macht sich die Gitarre im Verein mit der Geige, der Bratsche, dem Cello, der Viola d'amour, eine Kombination, die ein ganz eigenes klangliches Gewand für die hübschen Divertissements und Serenaden von Mauro Giuliani, L. de Call, Milandre u. a. abgibt. Eine alte Original-literatur — die Tonwerke der Du Bouley, Gatayes, Sor, Carulli, Göpfert — gilt es da wieder zu entdecken. Wer kennt sie? Wer hat von ihr auch nur gewusst? Vielleicht der Forscher; der Mann der Praxis sicher nicht! — Auch Bearbeitungen wie etwa die von Henze eingerichteten Guitarequartette oder einen von Terz- und Bassgitarre dargebrachten Melodienstrass aus dem „Freischütz“ nimmt man dankbar hin. Solistisch wurde das so verwendbare Instrument von dem Veranstalter mit einem Virtuosenstückchen „La charmante“ vor-

geführt und als Begleitungskörper von den Damen Rosa Kalischer und Marianne Geyer, die es gesanglich wie instrumental zu hübscher Fertigkeit gebracht haben.

Musikalien-Stiftungen.

Von Herrn Hch. Swoboda in Wien:

Huldigungswalzer f. 1 Gitarre von . Joh. Strauss.
Die Nachtwandler f. 1 Gitarre von Joh. Strauss.
1^{ere} Fantaisie op. 122 f. 1 Gitarre von M. Giuliani.

Lieder mit Gitarre- und Klavierbegleitung:

„Wo weilt mein Lieb?“ von C. Kalow.
Arioso von Carl Keller.
Abendgesang von Carl Keller.

2 Bände (1. und 2. Gitarre) enthaltend eine reichhaltige Sammlung, 16 opera, Duette von Call, Seegner, Diabelli, Giuliani und Tuzek.

Von Herrn H. Zimmermann, Hannover:

Ländler f. 1 Gitarre von H. Zimmermann.

Einige Urteile von kompetenten Musikschriftstellern und führenden Zeitungen

über

„Die Gitarre seit dem 3. Jahrtausend vor Christus“ von Ernst Biernath, Berlin. 1907. Verlag A. Haack, Berlin.

„Hamburger Fremdenblatt“. Hamburg, 20. Juli 1907.

Die Gitarre ist in den letzten Jahren erneut wieder sehr in Aufnahme gekommen. Ihre erneute Aufnahme entspricht einem Gesetz der Natur, das auf jede ungeheure Anspannung der Kräfte die Reaktion folgen lässt. Gegenwärtig hat die Technik in der Musik eine Höhe erreicht, dass wir glauben, sie könne nicht mehr überschritten werden, ohne die Grundgesetze der Musik zu verneinen. Vielleicht fasst eine spätere Generation all diese Bestrebungen als ganz selbstverständlich auf und baut sie weiter aus. Unverkennbar aber ist heute eine gewisse Reaktion, ein Uebersättigtsein, ein Wunsch nach Rückkehr zur Einfachheit. Dieser Umstand kommt der Bewegung zur Wiedereinführung der Gitarre sehr zugute, namentlich als Begleitinstrument zum einfachen Liede. Musterhafte Vorbilder haben uns gezeigt, wie unendlich viel Reizvolles auf diesem Gebiete verborgen liegt, das zu heben sich lohnt. Herr Ernst Biernath hat es nun unternommen, dem Ursprunge der Gitarre nachzuforschen. Seine Forschung wurde unterstützt von den leitenden Persönlichkeiten der Königlichen Bibliothek in Berlin, dem dortigen Aegyptischen Museum, dem Vorderasiatischen Museum und dem Museum für Völkerkunde, die bereitwilligst das einschlägige Material zur Verfügung

stellten. So darf man das Ergebnis, das auf Veranlassung des preussischen Kultusministeriums von der Königlichen Akademie der Wissenschaften im Manuskript geprüft wurde, wohl als authentisch bezeichnen. Die Arbeit ist über ihren ursprünglichen Rahmen hinausgewachsen und stellt eine wertvolle kulturgeschichtliche und musikhistorische Studie dar. — Ein wertvolles, lehrreiches Buch.

W. Musseleck.

„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Berlin, 8. August 1907.

Vor 60 Jahren hatte die Guitare der Unteroffizier in seiner Kasernenstube, und der Barbier begleitete seine Lieder darauf, wenn ihm die Kunden eine Pause zum Singen liessen. Man vergass sie bei Landausflügen nur selten, und Theodor Körner soll sie sogar mit ins Feld genommen haben, wie der Alte Fritz seine Flöte. Wohl wäre es zu wünschen, dass die Guitare wieder allgemein in Gebrauch käme. — E. Biernath's Untersuchungen stellen die erste gründliche Geschichte der Guitare dar, die auf einem umfangreichen Quellenstudium beruht, weshalb das Werk auch das Interesse weiterer als der musikalischen Kreise beanspruchen darf. Man wird viel Fesselndes und Belehrendes darin finden.

Musikreferent Prof. Dr. R. Fiege.

„Breslauer Zeitung“. Breslau, 24. November 1907.

Die Guitare, das von vielen Musikern scheid angesehen, in neuerer Zeit aber wieder stark protegierte Instrument, hat nun auch ihren Biographen gefunden, und zwar einen mit allen gelehrten und wissenschaftlichen Kenntnissen wohl ausgerüsteten. Ernst Biernath hat in seiner Monographie alles sorgfältig gesammelt, was sich in alten Bildwerken und Schriften über die Guitare und die guitareartigen Instrumente vorfindet. — Für alles, was er sagt, gibt er mit peinlicher Gewissenhaftigkeit die Quellen an, aus denen er geschöpft hat. — Für das gelungenste Kapitel des Buches halte ich das siebente, das sich mit der Guitare bei den alten Griechen beschäftigt; hier erfährt der Laie in populärer Form so mancherlei, was bisher nur den Gelehrten zugänglich war.

Prof. Dr. E. Bohn.

Herrn Ernst Biernath ist auch Allerhöchste Anerkennung für seine verdienstvolle Arbeit nicht ausgeblieben, bereits im Sommer 1907 sprachen ihm mittels Kabinettschreiben ihren Dank und ihre Anerkennung aus: der Deutsche Kronprinz, der kürzlich verstorbene Grossherzog Friedrich I. von Baden, der Grossherzog Wilhelm von Sachsen-Weimar, S. Kgl. Hoheit Fürst Wilhelm von Hohenzollern, Wilhelm II. König von Württemberg, Karl I. König von Rumänien, Alfons XIII. König von Spanien.

Unsere hochverehrten Leser dürfte es auch interessieren, zu hören, dass von Herrn Ernst Biernath das Dezemberheft 1907 und das Februarheft 1908 des „Guitarefreund“ an den Kronprinzen, den Fürsten von Hohenzollern, an die Könige von Württemberg und von Rumänien eingesandt worden waren, worauf durch die Hofmarschallämter umgehender Dank ausgesprochen wurde mit dem Hinzufügen, dass von dem Inhalt der beiden Nummern des „Guitarefreund“ Allerhöchsten Orts „mit Interesse“ Kenntnis genommen worden sei.

Eine ausführliche Besprechung des Werkes folgt in nächster Nummer.

Verschiedene Mitteilungen.

Um wieder eines der grössten Soli, die für Guitare geschrieben worden sind, der Vergessenheit zu entreissen, haben wir in Heft 7 die bei der Preiskonkurrenz in Brüssel (siehe den Artikel) mit dem 2. Preise ausgezeichnete Grande Sérénade op. 30 von Napoleon Coste gebracht.

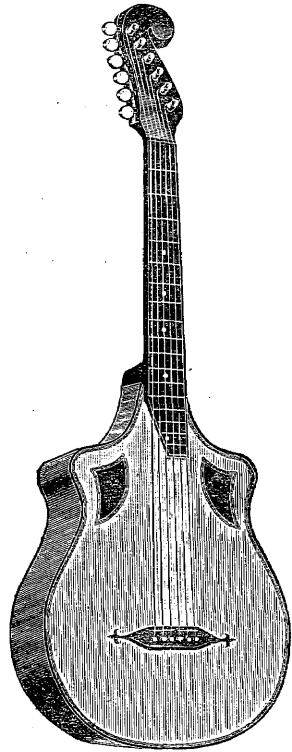
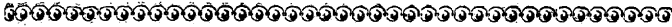
Sollte auch die Introdution und anderes Manchem zu schwierig erscheinen, so wolle man sich dadurch nicht abschrecken lassen, auf die einzelnen Abschnitte, z. B. den leichteren und prächtigen „Pilger-Chor“ etc. näher einzugehen.

Die Werke Costes gehören zum Besten, was die Guitare-Literatur aufzuweisen hat und bilden bei der Seltenheit dieser Kompositionen überhaupt eine wertvolle Bereicherung des Notenschatzes.

Im vorliegenden 8. Hefte sind wieder leichtere, bisher im Druck noch nicht veröffentlichte Manuskripte aufgenommen worden, die auch dem mit der „höheren Technik“ weniger Vertrauten wohl zugänglich sein werden.

24 Etuden op. 48 von M. Giuliani

ist unstreitig eines der wertvollsten Studienwerke für Guitare-Solisten. Die Originalausgabe ist längst im Musikalienhandel verschwunden. 3 dieser melodiosen Etuden haben wir schon in den Musikheften gebracht. Um nun vielseitigen Wünschen zu entsprechen, haben wir eine Neuauflage der sämtlichen 24 Etuden in einem Bande veranstaltet. Zur Erleichterung des Studiums hat ein gediegener Guitarist und Musiker das Werk durchgesehen und den notwendigen Fingersatz angegeben. Unsere verehrl. Mitglieder können das solid brochierte Heft gegen Voreinsendung von nur Mk. 2.— oder Nachnahme von Mk. 2.20 (der Preis der alten Originalausgabe war mehr als das Doppelte) franko von der Schriftleitung beziehen.



Ignaz Mettal

Saiten-Instrumentenbauer

Prämiert mit dem Ehrenkreuz und der Goldenen Medaille (höchste Auszeichnung), Musik- und Theater-Ausstellung Wien 1907

Schönbach (Deutsch-Böhmen)

fertigt als **Spezialität:**

Guitaren

in Wappen- und Achterform.

Terz-, Prim- u. Bassguitaren, 6 bis 13 sautig, neuester Konstruktion mit gesangreichster Tonfülle u. leichtester Spielbarkeit, in allen Lagen vollständig reinstimmend, mathematisch berechnetem Griffbrett.

Ferner alle Gattungen

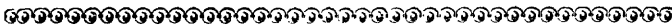
Konzert-Zithern

feinste Streich-Instrumente und Saiten.

Reparaturen fachgemäss.

Versandt nach Deutschland zollfrei.

Reich illustrierter Katalog gratis und franko.



KARL MÜLLER

Kunst-Atelier für Geigen-, Gitarren- u. Lautenbau

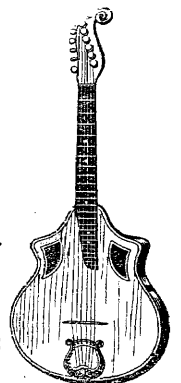
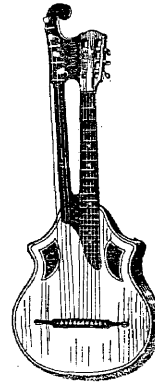
Augsburg



Zeuggasse 197.

Silberne Medaille, Landes-Ausstellung Nürnberg 1906

zuerkannt für sehr gute und sauber ausgeführte Streich-Instrumente, sowie für vorzügliche Lauten und Guitaren.



Lauten + Wappen- und

+ Achterform-Guitaren +

Terz-, Prim- und Bassguitaren

6 bis 15 sautig; mit tadellos reinstimmendem Griffbrett und vorzüglichem Ton.

Reparaturen in kunstgerechter Ausführung.

Garantie für Tonverbesserung Beste Bezugsquelle für Saiten.

Spezialität: auf Reinheit und Haltbarkeit ausprobierte Saiten. Eigene Saitenspinnerei.



HANS RAAB

Kgl. bayer. Hoflieferant



Hoflieferant

Lauten- und Gitarrenbauer

Burgstrasse 14 MÜNCHEN Burgstrasse 14



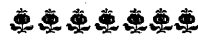
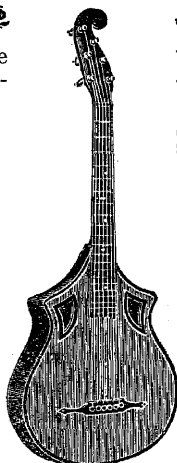
Empfehle meine als erstklassig anerkannten

Lauten und Guitaren jeden Genrés.

Wappenform-Guitaren

in ganz vollendeter Arbeit mit grossem, edlem Ton.

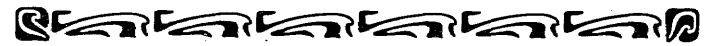
Preisgekrönt.



Reparaturen

aller Saiteninstrumente in kunstgerechter Ausführung unter Garantie für Tonverbesserung

Eigene Saiten-Spinnerei mit elektr. Betrieb.



Guitarespieler

kaufet das neue Werk von C. D. Schettler, des ausgezeichneten Gitarvirtuosen,

Guitar-Studien

für die rechte Hand.

Das Heft enthält auch genaue Anweisung für richtigen Lagenwechsel der linken Hand, für das Tremolo-Spiel, die Skalen, Terzen und Oktaven-Uebungen, nebst einem Arrangement von Hauser's Wiegenlied.

Bei Einsendung dieses Inserats und Hinweis auf die „Mitteilungen“ wird das Buch zu dem Spezialpreis von nur Mk. 1.80 (per Postanweisung) franko geliefert durch die

C. L. Partee Music Company, New-York

23, East 20th Street.

U. S. A.

(auch durch die Schriftleitung.)

